

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Donnerstag, Freitag und Sonnabend.  
 Bezugspreis: Monatlich 1 Mark, bei Zahlung durch die Post 1,20 Mark.  
 Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger äußerer Störungen des Betriebes der Zeitung, der Abwesenheit od. d. Verhinderung des Verlegers) hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Wichtiges Verbot: Die Redaktion dieser Zeitung ist nicht verantwortlich für die Verbreitung von Gerüchten, die in der Zeitung nicht veröffentlicht sind.  
 Jeder Verfasser von Beiträgen, die in der Zeitung veröffentlicht werden, ist verpflichtet, seine Beiträge an die Redaktion zu senden.

Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Bezirksamt Nr. 126.

Nummer 90

Freitag, den 4. August 1922

21. Jahrgang.

### Amtlicher Teil.

#### Versteigerung.

Das Recht der alten Gemeindebrunne soll  
**Sonntag, den 6. August d. J. vormittags 11 Uhr**  
 am Spritzenhaus Bergstraße öffentlich an die Meistbietenden  
 gegen Barzahlung veräußert werden.  
 Ottendorf-Okrilla, am 2. August 1922.

#### Der Gemeindevorstand.

#### Beherbergungssteuer des Bezirksverbandes.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt erhebt eine Beherbergungssteuer, welcher die gewerksmäßige Ueberlassung von eingerichteten Wohn- und Schlafstätten zur Beherbergung für vorübergehenden Aufenthalt in Gasthöfen, Privathäusern usw. unterliegt.

Die Steuer beträgt bei einem Zimmerpreise  
 bis zu 5 M. — 1 M.  
 bis zu 10 M. — 2 M.  
 bis zu 20 M. — 3 M.

von mehr als 20 M. 20 v. H. für Tag und Person.  
 Die Entrichtung der Steuer liegt dem Vermieter ob, er ist berechtigt sie dem Mieter in Rechnung zu stellen.

Der Vermieter ist verpflichtet, über sämtliche Beherbergungen fortlaufend Buch zu führen. Zur Abrechnung der Steuer hat er allwöchentlich, spätestens Dienstag ein Verzeichnis über die in der abgelaufenen Woche beherbergten Personen bei der Gemeindebehörde einzureichen. Vordrucke sind im Rathaus erhältlich.

Sommerfrüher fallen ebenfalls unter diese Vorschriften.

Ottendorf-Okrilla, am 26. Juli 1922.

#### Der Gemeindevorstand.

#### Obstpachtung.

Nachdem der Gemeinderat die Obstnutzung an den Staatsforsten innerhalb des Ortes gepachtet hat, ist das anhängende Obst in den Besitz der Gemeinde übergegangen. Es wird nachdrücklich davor gewarnt, Obst zu entwenden oder mit Steinen oder anderen Gegenständen in die Bäume zu schlagen.

Zwischenhandlungen werden ohne Rücksicht mit aller Schärfe bestraft werden. Die Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich und wollen diese entsprechend belehren.

Zur Anwendung von Sanktionen für die Gemeinde wolle sich die gesamte Einwohnerschaft an der Ueberwachungsstätigkeit beteiligen und Zwischenhandlungen im Rathaus anzeigen.

Ottendorf-Okrilla, am 29. Juli 1922.

#### Der Gemeindevorstand.

#### Vertilgung und Sächliches.

Ottendorf-Okrilla, den 3. August 1922.

— Heute Donnerstag, abends 8 Uhr findet im Saale des Gasthof zum Hirsch ein Vortrag des Herrn Max Emming über das Thema „Der gesunde Mensch, der frische Mensch — der galvanische Schwachstrom ein Familien- und Hausmittel“ statt, zu dem jedermann, insbesondere Kranke und Leidende, eingeladen sind. (Siehe Inserat.)

Dresden. In dem gemeldeten Vorfall in der Töpferstraße ist nachzutragen, daß der Erkennungsbienst des Polizeipräsidiums in dem Verbrecher den Buchmacher Wilh. Blume, am 20. Juni 1874 in Amstern geboren, festgestellt hat. Durch die in seiner Wohnung vorgenommene Durchsuchung ergab sich, daß es Blume auf die Verübung und eventuelle Ermordung eines Gelbbriefträgers abgesehen hatte. In diesem Zwecke hatte er schon seit einigen Tagen einen Gelbbriefträger, der die Töpferstraße zu besuchen hat, beobachtet und eine Nachnahmeforderung an eine in der Töpferstraße wohnende Familie gerichtet. Diese Nachnahmeforderung hatte er am Sonnabend den 29. Juli nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr im Postamt I aufgegeben. Als Absender hatte er einen Karl Koll, Pragerstraße 16 wohnhaft, angegeben. Seiner Meinung nach mußte diese Nachnahmeforderung am Montag den 31. Juli früh zur Bestellung kommen. Er hatte sich deshalb am eben erwähnten Tage gegen 1/9 Uhr vormittag in das Grundstück Töpferstraße 1 begeben, um den Gelbbriefträger dort zu erwarten. Auf die oberen Treppentufen, die der Gelbbriefträger passieren

mußte, legte er kleine Geldscheine, die den Beamten zum Aufheben veranlassen sollten. Bei dieser Gelegenheit wollte er den Gelbbriefträger mit dem eisernen Hammer, den er einige Tage zuvor gekauft hatte, niederschlagen und berauben. An Stelle des Gelbbriefträgers erschien aber nur der Briefträger. Hierauf hat Blume das Haus verlassen und von der Frauenküche aus seine Beobachtungen auf den Gelbbriefträger fortgesetzt. Da ihm an diesem Tage sein Vorhaben nicht zu gelingen schien, begab er sich in das Grundstück Töpferstraße 2, um dort eine neue Adresse für eine weitere Nachnahmeforderung auszuforschen. Dabei kam ihm Polizeioberwachmeister Bräcklein, der inzwischen von einer Frau auf ihn aufmerksam gemacht worden war, in den Weg und verlangte Ausweispapiere von ihm. Bei dieser Gelegenheit kam es zu dem gefährlichen Kampfe, wobei Blume den Polizeioberwachmeister Bräcklein durch drei Schüsse schwer verwundete. Die flüchtige Kriminalpolizei vermutete mit Recht, daß Blume noch weitere gleichartige Verbrechen begangen habe. Sie suchte ihn deshalb auch mit auswärtigen Raubüberfällen in Verbindung zu bringen, wobei es ihr auch gelang, Blume zu zwei weiteren in Berlin ausgeführten Raubmordfällen, denen drei Personen zum Opfer fielen, zu überführen. Es handelt sich um die Ermordung des Gelbbriefträgers W. und der Zimmervermieterin R. am 7. Sept. 1918 in Berlin und des Gelbbriefträgers L. am 2. Januar 1919 im Hotel Adlon in Berlin. Blume ist auch zu den Berliner Fällen geständig.

Ramenz. Ein dreifacher Diebstahl ist vor einigen Tagen beim Gasthofbesitzer Richter in Grüngraben verübt worden. Von einem Hobelmann wurden dort 100 Stück Jagazetten „Damsla“ und eine braune Geldtasche mit 45 000 Mark Inhalt gestohlen. Der vermutliche Täter ist etwa 25 Jahre alt, 1,70 Meter groß und trug braunes Jackett und Badenröckchen; in seiner Begleitung befand sich eine unbekanntere Frauensperson. Mit dieser hat er sich im Gäßchen aufgehalten und war mit ihr später, auf einem Rade sitzend, davongefahren.

— In der Nacht zum 29. v. M. wurden beim Fiegeleibesitzer Fißel in Lehnendorf aus dem verschlossenen Maschinenhaus zwei Treibriemen im Gesamtwerte von 15 000 Mark gestohlen.

Bad Gottlesba. Beim Beerensuchen wurde unweit des neuen Friedhofes ein junges Mädchen von einer Krennoster gebissen. Das Mädchen wurde ohnmächtig und die Glieder schwollen ihm an. Dem Arzt ist es gelungen, es am Leben zu erhalten.

Burzen. In das Gollmannsche Schuhwarengeschäft ist ein Einbrecher eingebrochen, nachdem er die Glascheibe an der Bodentür angebohrt und durchgedrückt hatte. Er wurde aber verscheucht. Bei der angehaltenen Verfolgung gelang es ihm, zu entweichen. Obwohl die Waren, soweit der Einbrecher sie nicht in seine Taschen gesteckt hatte, Herrn Gollmann wieder zugestellt werden konnten, ist dessen Verlust doch noch ziemlich erheblich. Der Wert der zertrümmerten Glascheibe wird auf 6000 Mark angegeben.

Chemnitz. Um Mitternacht brach an einem von der Witzgendorfer Straße kommenden Personenautomobil in der Nähe der Leipziger Straße das Steuer des Wagens der scharf gegen eine drei Meter hohe Böschung lief und sich überschlug. Ein 50 Jahre alter Bierverleger erlitt einen Unterschenkel- und Fußgelenksbruch, die beiden anderen Passagiere, ein Fabrikbesitzer und ein Schieferdeckermeister erlitten leichtere Verletzungen; der Chauffeur blieb unversehrt, das Auto ist völlig zertrümmert.

Kue. Auf der Straße Grünstraße-Rittersgrün wurde beim Arnoldshammer ein Privatauto vom Zuge erfasst und in den Groben geschleudert, die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

#### Pilzzeit.

Einen viden Strich hat im Vorjahre das Sommer- und Herbstwetter den Freunden leckerer Pilzgerichte durch die Rechnung gemacht. Dafür hat neuer in Folge der zahlreichen Niederschläge die beginnende „Pilzaison“ gleich mit einem außerordentlich großen Erntesegeen eingeleitet. Wenn die „Steinpilze“ — was muß sich nicht alles Steinpilze nennen lassen! — die Butterpilze, die verschiedenen Egertlinge (zu deutsch Champignons), die geschätzten Pfifferlinge, die Suppenpilze oder gar die Veilpilze und Pantherpilze in jedem Grünwarenladen austauschen oder gar in großen Haufen auf dem Wagen der Straßenhändler herumgeführt werden, dann

weiß auch der naturentrüchte Großstädter, daß es „dieses Jahr viel Pilze geben muß“.

Freilich sind die Pilze in der Nachkriegszeit etwas in der Wertschätzung gesunken; aber die teuren Fleischpreise sorgen schon dafür, daß das Märchen vom „Fleisch des Waldes“ nicht ganz ausstirbt. Nachdem man die Pilze in den letzten Jahrzehnten auf dem Rangierbahnhof der langen Rahrmitteltabelle lustig hin- und hergeschoben hat, nachdem man sie bald ob ihres hohen Eiweißgehaltes in den Himmel gehoben, bald wegen ihrer Unverdaulichkeit und ihres Wassergehaltes in den Abgrund völliger Mißachtung gestürzt hat, hat man sich jetzt so einigermaßen dahin geeinigt, daß der Nährwert der Pilze zwischen dem der hochwertigen Gemüße und dem der geringen Fleischsorten liegt. Was hat menschliche Schlaube nicht alles erfunden, um der unbequemen Tatsache aus dem Wege zu gehen, daß man nur bei fleißigem Pilzstudium des Pilzreichtums froh werden und sich vor Schaden bewahren kann: Schneckenstraß an den Pilzen soll ein untrügliches Zeichen der Ungefährlichkeit sein. Leider ist aber der Mensch keine Schnecke. Die Kamel verzehrt die Beeren des giftigen Seidelbaums und Krebse verzehren sogar Styrachin. Die Gichtbrühen und Plegen sind immun gegen Giftpilze, und Hunde und Enten sterben bei Genuß von Edelstollen. Da muß der berühmte Silberlöcher oder das im Volksbenediktin christlichsozial betrachtete Salz helfen. Giftige Pilze sollen das Salz gelb, das Silber braun oder schwarz färben. Aber auch hier liegt leider eine Täuschung vor. Freilich wird der Silberlöcher durch Schwefelverbindungen in den Pilzen geschwärzt, aber die können für den menschlichen Organismus völlig unschädlich sein. Andere wollen die Giftigkeit am Geschmack, am Geruch, an der Farbe, am Standort usw. erkennen. Aber schmeden nicht der Pfefferling, der Pfefferströhling, der wollige Milchling, der rotbraune Reizler, manche Täublinge z. B. brennend scharf, der Hallimoch nach Grünspan, ohne die Gesundheit zu gefährden, und hat nicht der entsetzliche Knollenblätterschwamm einen ganz angenehmen, der heimtückische Satansröhrling sogar einen süßen Kuckergeschmack? Nicht nicht der wohlgeschmedende und milderliche Däumling traug wie alter Hering und der unschädliche Stinkstachelkling sogar ekelerregend, während der Satanspilz ein Aroma wie frisches Obst verbreitet? Trägt das verräterische Rot des giftigen Flegelpilzes nicht auch der edle Kaiserling, der Liebling der römischen Cafaren und ihrer äppigen Zeitgenossen, und finden wir das Grün, Gelb und Weiß der gefährlichen Knollenblätterschwämme nicht auch in aller Darmlosigkeit bei gern gegessenen Pilzen?

Aber die blaue, rote oder schwarze Farbe, die sich auf der Schnitt- oder Bruchfläche des Pilzes einstellt? Die ist doch sicher ein verräterisches Indizium? — Keineswegs, denn dann wählen wir ja die schönsten Pilze (Rothhäuptchen usw.) wegwerfen. Nein, werft lieber alle diese vermeintlichen Kennzeichen beiseite! Werft sie dahin, wo sie als alter Aberglaube hingehören und wo sie auch herkommen, nämlich in Urgrünpflanzers Handföhrchen! Wer Pilze sammeln will, muß Pilze kennen. Kauft euch ein schlichtverständliches Buch mit guten Abbildungen, oder schließt euch mit Gleichstrebenden zu gegenseitiger Förderung in einem Pilzverein zusammen. Eine Aufgabe aber muß die Schule übernehmen. Es giebt in jeder Gegend, auch bei uns, höchstens sechs bis acht Giftpilze, deren Genuß unter ganz besonders ungünstigen Umständen den Tod herbeizuführen vermag. Könnte die genaue Kenntnis dieser wenigen Pilze, ganz besonders der drei Arten des Knollenblätterschwammes durch fleißige, alljährlich wiederholte, grünlüche Betrachtung, nicht auf dem Bilde oder am Modell, sondern in der Natur, nicht zum unverlierbaren geistigen Eigentum jedes Menschen gemacht werden? Dann würde die Zahl der tödlich verlaufenen Pilzvergiftungen, die ja gerade in den letzten Wochen wieder so erschreckend zugenommen hat, sich sicher verringern.



## Verständigungswille.

Von einem den bürgerlichen Mittelparteien nahestehenden Politiker wird uns aus Berlin geschrieben: Rauchen Heißspornen mag es nicht rasch genug gehen mit der Entscheidung des Konflikts, der zwischen Bayern und dem Reich unterseits ausgebrochen ist. Aber auf die Möglichkeit von Entscheidungen kommt es jetzt weniger an, als auf ihre Wichtigkeit, und es kann und darf ja nicht anders sein, als daß die Reichsregierung sich der großen Verantwortung, die sie zu tragen hat, in vollem Umfange bewußt ist. Alle Feinde Deutschlands — und es gibt deren immer noch mehr, als wir uns träumen lassen — lauern nur auf den ersten Spalt, der sich in dem Gebäude des Reichsgebäudes zeigen möchte, um mit gewohnter Geschicklichkeit dann hinein- und nachzustößen und so zum Einsturz zu bringen, was unsere Väter zusammengeschmiedet haben.

Merkwürdig ist bei all den Auseinandersetzungen, aus denen wir nicht herauskommen, wie sehr doch immer wieder das allgemeine Vertrauen, sobald die Dinge schief zu gehen drohen, sich der Person des Reichspräsidenten zuwendet, dessen hohes Ansehen, getragen von unerschütterlicher Befonnenheit, als eine verhältnismäßig sichere Bürgschaft für die Aufrechterhaltung des inneren Friedens im Reich geschätzt wird, und zwar sichtlich bei fast allen Parteien von links nach rechts. Herr Ebert setzt denn auch diesmal wieder seinen ganzen Einfluß dafür ein, daß es zu keiner weiteren Verschärfung des Konflikts mit Bayern kommt, und daß man ohne Anwendung der letzten verfassungsmäßigen Mittel sich wieder zu einträchtiger Arbeit für das Wohl des Reichs zusammensindet. Auch der Reichstagspräsident Lobe ist für irgendwelche Überbrückung der zu lassenden Entschlüsse nicht zu haben, und dem Reichspräsidenten kann selbstverständlich auch nicht daran gelegen sein, gegen Bayern vom Leder zu ziehen, so lange noch haben wie drüben Vermittlungsbemühungen im Gange sind. Man sieht einer persönlichen Fühlensnahme zwischen ihm und dem Grafen Lerche selbst entgegen — alles das natürlich unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß Bayern sich bereit findet, die formale Rechtseinheit, das heißt also die Rechtsverbindlichkeit verfassungsmäßig zustande gekommener Reichsgesetze, auch für Bayern vorbehaltlos anzuerkennen. Der Entschluß dazu wird ihm aller Wahrscheinlichkeit nach durch Jugendsünden prozeduraler Natur erleichtert werden. Jedenfalls werden sich die Schwierigkeiten, die unabweisbar vorliegen, nicht als unüberwindlich erweisen, wenn und so lange nur der ernsthafteste Wille zum Frieden auf beiden Seiten vorhanden ist.

Den zu lassenden Entschlüssen hat die Reichsregierung eine Art Aufsatz an Bayern vorausgeschickt, worin der Erlaß einer besonderen landesrechtlichen Verordnung durch die bayerische Regierung entgegen dem Inhalt der Reichsgesetze zum Schutze der Republik als ein folgenschwerer Schritt bezeichnet wird. Zum erstenmal seit der Begründung des Reichs sei damit der Zustand eingetreten, daß eine Landesregierung einem verfassungsmäßig zustande gekommenen Reichsgesetz für ihr Gebiet die Geltung verweigert. Einklammernd sei die Reichsregierung der Auffassung, daß diese Verordnung der bayerischen Regierung verfassungswidrig und ungültig sei. Würde man den Ländern die Befugnis zugestehen, das Inkrafttreten eines Reichsgesetzes zu verhindern, so würde das mit Recht eine Gefährdung der deutschen Rechtseinheit bedeuten. Auch davon dürfe nicht gesprochen werden, daß das Gesetz zum Schutze der Republik die in der Verfassung begründeten Grundzüge wahrer Demokratie verletze und den Tendenzen zur Errichtung einer Klassenherrschaft und eines sozialistischen Einheitsstaates entgegenkomme. Dieser Vorwurf müsse um so nachdrücklicher zurückgewiesen werden, als er sich nicht nur gegen die Reichsregierung und gegen die Verantwortung für Reich und Verfassung sich bewußte große Parteien, sondern auch gegen die Regierungen aller anderen deutschen Länder richte. Die Reichsregierung bebauere um so mehr, daß durch den Schritt der bayerischen Regierung neue Wirren und Gefahren über Deutschland heraufbeschworen werden, als die außenpolitische Lage des Reichs gerade gegenwärtig ein einmütiges Zusammenstehen von Ländern und Reich zur Pflicht mache. Andererseits wird in der Erklärung anerkannt, daß der bayerische Ministerpräsident auch jetzt wieder ein klares und festes Bekenntnis zum Reich und zur verfassungsmäßigen republikanischen Staatsform abgelegt hat. Auf Grund dieses Bekenntnisses erwartet die Reichsregierung, daß Bayern sich den Forderungen nicht entziehen werde,

welche sie im Interesse der Einheit des Reichs zu stellen genötigt sein werde.

Gegen Ton und Inhalt dieses Aufrufes wird in Bayern schwerlich etwas Durchschlagendes eingewendet werden können. Auch dort scheint die erste Erregung verfliegen zu sein, so daß man hoffen darf, den an und für sich sehr traurigen Zwischenfall alsbald wieder aus der Welt geschafft zu sehen.

Berlin. Der Reichspräsident hat an den bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Lerche selbst einen Brief gerichtet, in dem, wie schon in der Regierungserklärung, die bayerische Verordnung als verfassungswidrig bezeichnet, auf den Ernst der so geschaffenen Lage hingewiesen und der Wunsch nach schneller Beseitigung des Konflikts geäußert wird.

### Nordbayerische Meinungen.

Bei dem Empfang nordbayerischer Bürgermeister durch den Ministerpräsidenten Grafen Lerche selbst erklärte der Vorsitzende der Abordnung, infolge der herrschenden Unklarheit über die Absichten der Regierung und der Regierungsparteien sei in den nordbayerischen Städten eine tiefgehende Erregung entstanden. Er wies auf Gerüchte hin, die über Loslösungsabsichten dort verbreitet waren. Inzwischen sei die Verordnung mit der Begründung durch die Staatsregierung erschienen, weiterhin sei über die Absichten der größten bayerischen Partei eine eingehende Darlegung erfolgt. Auf Grund der neuen Tatsachen erachte der Vorsitzende eine Klärung insofern als gegeben, als die Befürchtungen über die Absicht einer Loslösung vom Reich jeder Grundlage entbehren. Er bezeichnete ferner die Fortsetzung der eingeleiteten Klärungsarbeit als erwünscht, um die Ruhe, Ordnung und Sicherheit zu gewährleisten.

### Kein Generalaufstand gegen Bayern.

In einer aus Berlin kommenden Meldung über angebliche Vorbereitungen des Aktionsausschusses der Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Parteien betreffend einen eventuellen Generalaufstand und die Abschneidung Bayerns von den Kohle- und Kraftquellen des übrigen Reichs erklärt die sozialdemokratische Münchener Post, daß hierzu nicht der mindeste Anlaß gegeben sei. Selbstverständlich habe die Zeitung der Sozialdemokratie so gut wie die jeder anderen Partei das Recht, in Anbetracht der außerordentlichen Lage in Beratungen über sie einzutreten. Was man aber in dieser Meldung als Ergebnis schon im voraus verkünden zu dürfen glaube, sei lediglich Stimmungsfrage und ein gefährliches Spiel mit dem Feuer.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Die Fehlbeträge der Post.

Nach dem vorläufigen Abschluß des ordentlichen Haushalts des Reichspostministeriums für 1921 betragen die Einnahmen 10,287 Milliarden Mark, während sich die Ausgaben auf 13,252 Milliarden Mark belaufen. Hiermit stellt sich der vorläufige Fehlbetrag auf 2,965 Milliarden Mark, das ist gegenüber dem Haushaltsanschlag für 1921 von 3888 Millionen Mark eine Verbesserung um 893 Millionen Mark. Der Fehlbetrag ist hiernach wesentlich geringer, als bei der Aufstellung des Haushalts für 1921 und seiner Nachträge angenommen war. Die Verbesserung des Ergebnisses ist, abgesehen von den Gebühren-erhöhungen, im wesentlichen auf die von der Post- und Telegraphenverwaltung eingeleiteten Maßnahmen zur Vereinfachung und Vereinfachung von Verwaltung und Betrieb zurückzuführen.

Die Erhöhung der Beamteneinkünfte.

Der Überwachungs- und Aufsichtsrat des Reichstages behandelte die neuen Besoldungserhöhungen. Ein Vertreter des Reichsfinanzministers berichtete über das Ergebnis der Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen, mit dem sich auch der Ausschuss einverstanden erklärt hat. Diese Erhöhungen betragen für Juli 55 Prozent, also insgesamt 160 Prozent, und für August 80 Prozent, also insgesamt 185 Prozent, daneben bleibt der Kopfschlag von 55 Prozent für die ersten 10 000 Mark unverändert bestehen. Im ganzen macht die Erhöhung gegenüber den jetzigen Bezügen im Juli etwa 24 Prozent und im August etwa 34 Prozent aus, wie schon bekannt geworden ist. Der Aus-

## Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Beitergebnisse.

\* Die neuen Freiderhöhungen für Steinkohlen und Braunkohlen sind von den Organen der Kohlewirtschaft genehmigt worden. Die Erhöhungen treten am 1. August in Kraft.

\* Pariser Blätter wollen wissen, Lloyd George habe die Absicht, die Konferenz mit Poincaré bis zum September zu verschieben und bis zur Beendigung aller Vorarbeiten für die Konferenz dem Deutschen Reich eine provisorische Zahlungsausschub zu bewilligen.

\* Pierpont Morgan soll Anfang September einer erneuten Sitzung des Bankierausschusses in Paris zur Besprechung der Anleihefragen für Deutschland beizuhören.

\* Der polnische Reichstag lehnte ein Mißtrauensvotum gegen den Staatsschatzminister ab, was die Zurückweisung des Vorstoßes Korfants bedeutet.

\* Der Rat der Volkskommissare in Moskau hat ein Dekret erlassen, durch das alle russischen Geldscheine, die bis zum Jahre 1922 gedruckt wurden, vom 1. Oktober an als ungültig erklärt werden.

schuß stimmte der Vorlage zu, ebenso einer Erhöhung der Bezüge des Reichspräsidenten entsprechend der Erhöhung der Bezüge der übrigen Beamten, auf einen Jahresbetrag von 1,4 Millionen Mark im Juni, 1,6 Millionen im Juli und 1,8 Millionen im August.

Die entwendeten französischen Fahnen.

Anfang 1919 wurden französische Fahnen aus der Garnisonkirche in Potsdam nach dem Berliner Zeughaus und später nach dem Kriegsministerium verbracht, wo sie entwendet worden sind. Die französische Regierung hat die Auslieferung dieser Fahnen verlangt. Bisher ist es nicht gelungen, die Täter ausfindig zu machen. Die Reichsregierung wird daher jetzt eine Belohnung von 100 000 Mark auf die Auffindung der Fahnen aussetzen.

Bereinigung der Offiziers-Pensionsämter.

Die bisherigen Pensionsabteilungen für das ehemalige Heer und die ehemalige Marine, sowie die Pensionsabteilungen für ehemalige bayerische, sächsische und württembergische Offiziere in München, Dresden und Stuttgart sind zu dem Reichspensionsamt für die ehemalige Wehrmacht vereinigt worden. Die Anschrift lautet: Berlin SW. 48, Berl. Heemannstraße 8. Die ehemaligen Pensionsabteilungen bleiben als Abteilungen des Reichspensionsamtes an ihren bisherigen Orten.

Kredithilfe für Studenten.

Einem Antrage der Regierung auf Kreditbeihilfe des Reichs an die Burschenschaftshilfe der deutschen Studentenschaft stimmte der Überwachungs- und Aufsichtsrat des Reichstages zu. Staatssekretär Schulz vom Reichsministerium des Innern begründete diese Beihilfe, die ein unverzinsliches Darlehen von 15 Millionen Mark als Betriebskapital zur Erhaltung und zum Ausbau der Studentenvereinsvereine sowie einen Beitrag von 30 Millionen Mark zur „Darlehenshilfe der Deutschen Studentenschaft“ vorzulegen.

### Italien.

Blutige Straßenkämpfe. In Novenna hat sich die seit einigen Tagen herrschende Spannung zwischen den Faschisten und den Linksparteien zu außerordentlich blutigen Straßenkämpfen mit zahlreichen Todesopfern entwickelt. Die Kommunisten hatten vom Lande Verstärkungen herangezogen und den offenen Kampf gegen die Faschisten ausgenommen. Hierbei wurden durch drei Bomben mehrere Personen verletzt. Ein Faschist wurde zu Tode geprügelt. Als die Polizei einbrach, kam es zu regelrechten Straßenkämpfen, die über eine Stunde dauerten und bei denen es zahlreiche Tote und Verletzte gab.

### Polen.

Der Reichstag gegen Korfants. In der Vollversammlung wurde durch namentliche Abstimmung das Mißtrauensvotum der Rechten gegen den Staatsschatzminister mit 205 gegen 187 Stimmen bei vier Stimmenthaltungen abgelehnt. Sofort nach Bekanntgabe des Resultats der Abstimmung verließen die Rechten die Sitzungssaal, während die zurückgebliebene Linke und die Sozialisten patriotische Gesänge anstimmten.

## Chalanchos!

(Nachdruck verboten.)

Hubert ging zu dem Wirt, der noch an die große Tische am Sonntag dachte, auch den Rechtsanwalt kannte und heute am Portwein verdient hatte.

„Ich begreife gar nicht, Frau Doktor Scheller ist doch sonst eine so reizende Dame.“

„Ich glaube, mein Papa war auch etwas schroff!“

Hubert konnte noch immer nicht eine gewisse Symphonie für die Frau Doktor unterdrücken. Der Wirt verzog die Lippen.

„Ich möchte Ihnen ja gern helfen, wenn Sie doch später nach Hermsdorf wollen. Herrgott — ich habe da einen neuen Lanzel nach dem Garten, den brauche ich vor dem Sommer nicht — wenn Sie Ihre Sachen da einstellen wollen?“

„Wann wir dürfen?“

„Kommen Sie, bitte, mit.“

Es war ein schöner, kleiner Saal, der vorzüglich geeignet und gut zu verschließen war. Der Wirt forderte eine sehr geringe Miete.

„Papa, da haben wir wenigstens die Möbel verpackt.“

„Tun Sie, was Sie wollen nach Berlin — jetzt hilft ja doch nichts. Wir müssen's erst Mutter beibringen, und das kann nur Onkel Adolf. Die wäre es, wenn da verpackt ist, ihn auf dem Gericht zu treffen.“

„Du willst hier bleiben?“

„Lass mich, ich muß erst mit mir selbst fertig werden — es muß ja auch einer bei den Möbeln bleiben.“

Hubert hatte Angst um den Vater und hat den Wirt. Mein Vater hat sich so furchtbar geärgert.“

Der Wirt nicht verständnisvoll.

„Ich lasse einen guten Bohnenkaffee kochen. Eine große Portion so früh des Morgens, denn Sie haben ja kaum getrunken.“

„Er hat sich wirklich geärgert.“

„Lassen Sie man, das kriegt ich schon.“

Und der gemütliche Wirt ging zu dem Regierungsrat und fing an auf Gott und die Welt zu schimpfen, und schimpfte so ergerlich, daß der Regierungsrat mitschimpfte und für den Augenblick sogar die Klagen und das wahrscheinlich bevorstehende Duell vergaß.

Inzwischen sah Hubert in der Bahn und hatte sich eine Zeitung gekauft. Auch ihm lag der Krach auf dem Meistamt auf dem Herzen, aber er hatte unbegrenztes Vertrauen zum Onkel Adolf. Darum war es ihm unendlich willkommen gewesen, daß der Vater ihn zum Gericht schickte. Unterwegs aber wollte er seine Gedanken ablenken und las in der Zeitung. Er schaute auf die Anzeigen.

„Heiratsgefuche!“

Das versprach wenigstens ein Mädchen.

Er las: „Junger Mann mit sauber gestopfter Wäsche sucht in gemütliche Dreizimmerwohnung einzubekommen.“

Suche Lebensgefährtin. Vermögen Nebensache. Wohnung Bedingung. Schlanke Erscheinung. Mahagoni bevorzugt. Bin Besitzer eines Häufchens, drei Meter lang.“

Hubert lachte. War der Bewerber drei Meter lang oder das Häufchen — er dachte an die schlanke Erscheinung aus Mahagoni.

Dann wurde er ernst. Diese lächerlichen Inserate hatten auch einen sehr ernstlichen Hintergrund. Sie zeigten die außerordentliche Wohnungsnot. Und sie selbst? Er wußte, daß sie nicht reich waren — das kleine Vermögen, das der Vater mit von Danzig gebracht, war aus dem Erlös der Villa, die sie dort besaßen. Es konnten höchstens sechzigtausend Mark sein und vierzig hatte der Vater mindestens schon ausgegeben in diesen Tagen. Und jetzt ein Pensionat! Möblierte Zimmer! Die sollten ja furchtbar teuer sein! So doch war das Waters Gehalt ja gar nicht, und er selbst verdiente nichts. Er erschauerte.

Wer wußte, wie es mit Vater noch kam! Die Geschichte mit der Hintertür-Wohnung! Wenn das herauskam? Und jetzt der Streit auf dem Meistamt! Bieleicht mußte der Vater seinen Abschied nehmen über das alles! Und dann standen sie hier in Berlin. Nein — er mußte verdienen — sofort — viel.

Sein Auge fiel noch einmal auf die Zeitung, da sah er die gedruckt das Wort: „Witwenamt!“

Er las unwillkürlich weiter:

„Sucht sofort respektablen Schreiergehalt aus gutem Hause mit möglichst großer Familie zum Mitbewohnen sofort beziehbarer Zwanzigzimmertwohnung im feinen Westen. Geld spielt gar keine Rolle. Persönliche Vorstellung zu weiterer Vermittlung erbittet Jakob Kasper, Friedrichstraße 167, nur mittags von 12 bis 1 Uhr.“

Die Anzeige seufzte durch ihren merkwürdigen Inhalt Hubert unwillkürlich.

Bald war er in Berlin und ging die Friedrichstraße entlang, um eine Bahn zum Landgericht 2 am Landwehrkanal zu finden, wo Onkel Adolf war.

Er schaute unwillkürlich an einem Hause empor und las: „Nr. 167.“

Die Nummer war ihm im Gedächtnis geblieben. Die Nummer aus der Anzeige. Eine tolle Laune packte ihn. Sollte er einmal hinaufsehen? Es war lächerlich, aber — schließlich konnte man ja das Mädchen einmal ansehen, das verpflichtet zu nichts. Er schaute auf die Uhr. Halb zwei, also zu spät!

Trotzdem trat er ein; auf der schmutzigen Treppe begegnete ihm eine Menge junge Herren.

Warum das alles Bewerber? Eigentlich ohne sich von seinem Tun Rechenschaft zu geben, stieg er hinauf. In der zweiten Etage stand an der Tür ein Schild:

„Jakob Kasper u. Co.“

Daneben ein paar Flecke, denen man ansah, daß dort auch Schieber gefessen. Herr Samuel Salm Söhne hatte seine Firma leider auflösen lassen und einer dringenden Einladung zu längerem Logierbesuch im Untersuchungsgefängnis nachfolgen müssen.

Herr Gotthold Schuller, Terzill en groß, war nach Süddeutschland gereist. Böse Jungen wollten wissen, daß er ähnliches fürchtete.

(Fortsetzung folgt.)



# Notopfer und Zwangsanleihe.

## Anrechnung zuviel gezahlter Beträge.

Nach Paragraph 36 des Vermögenssteuergesetzes ist das Reichsnotopfer nur in Höhe von 10 Prozent des abgabepflichtigen Vermögens, mindestens aber in Höhe von 3 1/2 Prozent des gesamten Notopfers, und bei Vermögen über 1.027.000 Mark mindestens in Höhe von 40 Prozent des gesamten Notopfers zu entrichten. Die hierüber hinaus bereits entrichteten Notopferbeträge sind auf Antrag entweder zurückzuerhalten, oder auf die geschuldete Zwangsanleihe anzurechnen. Wer von dem letzteren Recht Gebrauch machen will, hat den Antrag gleichzeitig mit der Abgabe der Vermögenssteuererklärung, die im Januar 1923 stattfinden soll, zu stellen. Als Zeichnungskurs wird, da sich die überzahlten Beträge bereits im Besitz des Fiskus befinden, der des Juli, also 94 Prozent angesetzt. Wer also zum Beispiel durch Hingabe selbstgezeichneten Kriegsanleihen oder in bar sein Notopfer in Höhe von 200.000 Mark entrichtet hatte, hierauf aber 80.000 Mark zurückzubekommen und an Zwangsanleihe 90.000 Mark zu zeichnen hat, erhält bei einem entsprechenden Antrag 80.000 Mark unter Zugrundelegung eines Zeichnungskurses von 94 Prozent, also 85.100 Mark, angerechnet, so daß er nur noch 4900 Mark Zwangsanleihe zu zeichnen hat.

Hierzu ist es zwecklos, schon jetzt solche Anträge auf Anrechnung bei den Finanzämtern zu stellen. Der Anrechnung überzahlter Reichsnotopferbeträge auf Zwangsanleihe beantragen will, braucht vorläufig in dieser Sache keine Schritte zu tun. Es genügt, wenn der Antrag bei Abgabe der Vermögenssteuererklärung gestellt wird; der günstige Juli-Zeichnungskurs von 94 Prozent ist dann auf jeden Fall gesichert.

# Moratorium und Anleihe.

## Immer wieder Konferenzen und Beratungen.

Auch dieser Sommer scheint unter lauter Ankündigungen von neuen Konferenzen über die Notwendigkeit eines Moratoriums oder einer Anleihe für Deutschland zu schweben zu sollen, ehe daß es zu irgendeiner positiven Entscheidung kommt. So wird jetzt wieder aus London berichtet, es werde bei den dortigen maßgebenden Stellen erwogen, ob die Zusammenkunft Poincarés mit Lloyd George nicht um einige Wochen verschoben werden sollte. Auch die „Times“ betonen, daß in ministerialen Kreisen in Paris die Idee im Herbst als das geeignetste Datum angesehen wird. Es wird angeführt, daß es leicht sei, Deutschland ein zeitweiliges Moratorium für die nächsten Zahlungen zu bewilligen. In der „Westminster Gazette“ wird betont, wenn die Zusammenkunft der beiden leitenden Männer Frankreichs und Englands so lange in der Schwebe bleibe, müsse unbedingt Deutschland ein Moratorium für die August-Zahlung bewilligt werden, da es, falls Deutschland gezwungen würde, diese zu leisten, zweifellos einen weiteren Fall der Mark nach sich ziehen würde und auch den Franken in Mitleidenschaft zöge. Aber diese Verzögerung wird die Frage nicht auf lange Zeit lösen, und der Ausblick Europas auf den kommenden Winter wird nur weniger dunkel sein, wenn man aufrichtig versucht, eine Lösung zu finden, durch die die Reparationssumme auf eine vernünftige Ziffer zusammengebracht wird.

### Neue Bankierberatungen.

Schon vor einiger Zeit wurde behauptet, die feineren als zweifelsfreie Bankierkonferenz sei bereit, unter den jetzigen Umständen ihre Arbeit wieder aufzunehmen.

„Chicago Tribune“ behauptet, daß Pierpont Morgan auf eine offizielle Anfrage der französischen Regierung aus England mitgeteilt habe, daß er bereit sei, einer Sitzung des Bankierausschusses in Paris Anfang September beizuwohnen. Das französische Kabinett glaube, daß die offizielle Kontrolle der deutschen Finanzen eine ausgezeichnete Grundlage für die Anleihe sei und ein vierdes Moratorium die Klärung der politischen Atmosphäre gewährleisten werde.

Vor allen Dingen hält man in Frankreich an dem Gedanken fest, daß zunächst alle Versuche, Deutschlands Wirtschaft in Ordnung zu bringen, einzig und allein um französischer Interessen willen geschehen müßten. Rücksichten auf das übrige Europa scheinen in Paris unbekannt zu sein. Solange die französischen Außenpolitik über diese

Ihre Eigenart nicht hervorgehoben, sind sie ungeeignet, zur allgemeinen Befundung etwas beizutragen.

# Von Nah und fern.

## Teuerungszuschlag bei der Preussischen Klassenlotterie.

Laut Verfügung des Finanzministeriums wird wegen der außerordentlichen Zunahme der Teuerung von der 3. Klasse der laufenden 20.246. Preussischen Klassenlotterie ab der Teuerungszuschlag von 60 Pfennig auf 2,50 Mark je Schlüssel und Klasse erhöht. Hiernach beträgt der Preis künftig für 1/10-Los 17,50 Mark, für 1/20-Los 35 Mark, für 1/40-Los 70 Mark, für 1/80-Los 140 Mark, mithin 87,50 Mark, 175 Mark, 350 Mark, 700 Mark für alle fünf Klassen.

## Kriegergräberfürsorge.

Der „Volkbund deutsche Kriegergräberfürsorge, e. V.“, hat von dem preussischen Staatskommissar für die Regelung der Kriegswohlfahrtsfürsorge die Erlaubnis erhalten, Sammlungen zu veranstalten. Der Bund beschäftigt sich mit der Herrichtung und Pflege deutscher Kriegergräber im In- und Auslande. Außerdem will er den Hinterbliebenen der Gefallenen in allen Angelegenheiten der Kriegergräber beistehen.



Lord Northcliffe, der als Deutschenfeind bekannte englische „Zeitungskönig“, der schwer erkrankt ist.

## Der Rathenau-Mordprozess.

Die Untersuchung im Rathenau-Mordprozess wird immer noch von der Berliner politischen Polizei geführt. In den letzten Tagen wurden mehrere Personen verhaftet unter der Anschuldigung, den Mörder auf der Flucht Hilfe und Beistand geleistet zu haben. Die Hauptverhandlung gegen alle Personen, die an dem Mord beteiligt sind, wird vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig stattfinden. Ein Termin ist noch nicht festgesetzt worden.

## Scheidung einer prinzipiellen Ehe.

Die Ehe des Prinzen Heinrich XXXIII. von Preußen, einer Tochter des Prinzen Leopold, ist in Berlin geschieden worden. Die Ehe, aus der zwei Kinder hervorgingen, ist im Mai 1913 zu Potsdam geschlossen worden.

## Ehrliche und unehrliche Eisenbahner.

Im Laufe des vergangenen Jahres sind in Erfurt und Magdeburg ungewöhnlich viele von Eisenbahnbeamten und Eisenbahnarbeitern begangene Diebstahle ausgedeckt worden. Demgegenüber veröffentlicht die Eisenbahndirektion nun auch die Namen der Beamten und Arbeiter, welche in ihrem Dienstbereich Verfassungen und Geldbeträge gefunden und abgeliefert haben. Die Liste der Ehrlichen umfaßt für den Monat Juli hundert Namen. Besonders wird hervorgehoben, daß Beamte nicht nur sehr hohe Beträge (in einem Falle 249.000 Mark), sondern auch ganz geringe Werte, 10 Mark und weniger, zur Anzeige bringen und abliefern. Die Liste beweist ferner, daß in den deutschen Eisenbahnen täglich unendlich viele Geldtaschen und Briefschaften mit Inhalt, Schmuckstücken usw. von den Reisenden vergessen werden.

## Zwei schwere Verbrecher verhaftet.

Dieser Tage wurde in Dresden-Niedergörsch, wie gemeldet, ein Raubüberfall auf die Beerentweinbrennerei verübt. Jetzt sind die beiden Räuber in der Nähe von Freital verhaftet worden; sie heißen Steinert und Bedert. Es stellte sich heraus, daß die beiden auch an dem Debenauer Bankraub im vorigen Jahre beteiligt waren, wo sie mit andern zusammen bei

einem Überfall auf die Deutsche Bank mehr als 200.000 Mark erbeutet hatten.

## Großfeuer im Hamburger Hafen.

Im Hamburger Freihafen entstand ein Großfeuer, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff und für mehrere Millionen Mark Tabakwaren zerstörte. Aber die Entstehungsbefunde ist nicht bekannt.

## Goldfunde auf Island.

In der Nähe der Hauptstadt Islands machte man vor einiger Zeit beim Brunnenbohren Goldfunde. Das führte zu weiterem Suchen nach Gold, und die Bohrungen waren vom Glück begünstigt. Es wurde bereits eine Aktiengesellschaft zur Ausnutzung der Goldlager gegründet.

# Vom Lohnkampfplatz.

## Berlin. (Um die 48stündige Arbeitszeit.)

Die 48stündige Arbeitszeit wurde vom Arbeitgeberverband der papierverarbeitenden Industrie in Berlin für die papierverarbeitende Industrie nach einem dreiwöchigen Streit zugestanden und im Reichsarbeitsvertrag für das deutsche Buchbindergewerbe und verwandte Berufsweige festgelegt, nachdem ein Schiedsgericht im Reichsarbeitsministerium einen dahingehenden von beiden Parteien angenommenen Schiedsspruch gefällt hat.

## Hamburg. (Doch kein Ende des Schiffsahrtstreiks.)

Die Nachricht von der Beilegung des Schiffsahrtstreiks bestätigt sich nicht. In einer Versammlung der ausländischen Zermalmschiffen wurde, nachdem die Streikleitung über die Zugeständnisse der Reeder Bericht erhalten hatte, beschlossen, den Streik weiterzuführen, trotzdem die Arbeiterführer die Beendigung empfahlen. Die radikalste Richtung unter den Streikenden gewann die Oberhand.

## New York. (Ausdehnung des amerikanischen Streiks.)

Alle Maschinen, Heizer und Arbeiter, die in den Kohlenbergwerken von Oklahoma, Texas und Arkansas beschäftigt sind, haben den Generalstreik erklärt. Aus Detroit wird gemeldet, die Maschinen, Heizer und Kohlenleute der Schiffe der großen Seen hätten nahezu einstimmig den Streik erklärt.

# Volkswirtschaft.

## Ein- und Ausfuhr des Reiches.

Im ersten Halbjahr d. J. stellte sich die Einfuhr des deutschen Reiches auf 142,9 Milliarden Mark, die Ausfuhr auf 150,8 Milliarden Mark. Der Einfuhrüberschuss betrug also 7,9 Milliarden. Im Monat Juni war dem Mal gegenüber eine kleine Besserung des Einfuhrüberschusses zu verzeichnen. Der Einfuhrüberschuss des Juni betrug 4,1 Milliarden gegen 5,2 im Mai. Die früher in der Presse verbreitete Mitteilung, daß der Einfuhrüberschuss auf 8 Milliarden angewachsen sei, ist somit falsch. Die Einfuhr im Juni betrug 34,4 Milliarden, die Ausfuhr 30,3 Milliarden. Besonders bemerkenswert ist bei der Einfuhr die starke Steigerung bei Eisenwaren (671 Millionen Mark), ferner bei Jucker (182 Millionen Mark). Weiter sind in vermehrtem Maße eingeführt worden Braunkohlen, Reis und Pfefferkörner, Baumwoll- und Wolle, Holz, Papier, Holz, Zement, Koggen, Kasse und Rohabak. Stark verminderte Einfuhr weisen dagegen auf Textilien, Wolle, Baumwolle, Kohle, Eisenerze, Messing, Schmirgel, Kobalt, Erbsen, Früchte und Samen. Auch die Ausfuhr von Raffinierter, Getreide, Holz und Holzwaren, Papiermasse, Eisenwaren, Eisen und Eisenwaren, Erben und Steinen, Farben und Farbstoffen, Filzen und Wollinstrumenten.

## Neue Konturordnung in Ausland.

Im Zusammenhange mit der neuen Wirtschaftspolitik wird in Ausland jetzt eine neue Konturordnung ausgearbeitet. Der Konturüberwachung soll, falls die Arbeiter irgendwelche Forderungen an die Konturmasse zu stellen haben, ein Vertreter der Gewerkschaften angehören. Ständiges Mitglied der Konturverwaltung ist ein Vertreter des Obersten Volkswirtschaftsrates. Eine besondere Kommission beschäftigt sich mit der Regelung der Warenbezeichnung.

# für heut und morgen.

## Personenstandsunterlagen aus Polnisch-Posen.

Das Ministerium des ehemals preussischen Teilgebiets in Polen hat die polnischen Standesämter angewiesen, den Anträgen von in Deutschland wohnenden Privatpersonen auf Anfertigung von Personenstandsunterlagen unmittelbar stattzugeben. Diesen Anträgen an die polnischen Standesämter sind für Gebühr und Portoflosten mittels Einschreibebriefes 10 deutsche Reichsmark oder 150 polnische Mark für eine Urkunde beizufügen. Gesuche, denen diese Gebühr nicht beiliegt, können infolge der hohen Portoflosten von den polnischen Standesämtern nicht erledigt werden. Anträge von deutschen Behörden und Ämtern auf Anfertigung von Personenstandsunterlagen sind, wie bisher, an das deutsche Konsulat, Abteilung Urkunden, in Posen zu richten.

# Chalamblos!

Chalamblos! (Nachdruck verboten.)

Herr Fröh Müller und Fräulein Rosa waren auf der Suche nach einem neuen Geschäftslokal, denn heute war der letzte und mehr als einen Monat wohnte man nie in demselben Haus. Franz war abgeholt und Herr Kayser sah jetzt an dem einzigen noch vorhandenen Schreibstisch, auf dem einzigen Stuhl und ordnete seine Papiere. Da klopfte es und Hubert trat ein.

Er ärgerte sich, daß er geklopft hatte, aber nun war er einmal da.

„Habe die Ehre — Sie kommen wegen der Angelegenheit.“

„Bitte, bitte.“

„Ihm fiel auf, daß der Mann ihn sehr aufmerksam betrachtete.“

„Ich bin eigentlich nur so — ich glaube — ich bitte, entschuldigen Sie die Störung.“

„Er wollte gehen, aber Kayser hielt ihn zurück.“

„Warum denn? Die Anzeige ist vollkommen ernst gemeint, aber die jungen Leute, die sich gemeldet haben.“

„Wirklich, der Herr Kayser hatte eine großartige Gabe, Menschen auszuwählen und ihnen etwas einzureden.“

„Es wurde eine ganze Stunde aus dem Gespräch und wie Hubert schließlich die Treppe wieder hinunterging, hatte er Kayser versprochen, ihn in zwei Stunden wieder aufzusuchen, um mit ihm gemeinsam den „Millionär“ zu besprechen.“

„Aber bitte, Ansehen verpflichtet nicht und — ein entzückendes Mädchen — ein ganz entzückendes Mädchen! Und die Richtig! Die herrliche Wohnung!“

„Auf dem Gericht traf Hubert den Onkel nicht — er war jetzt auf einem anderen Gericht und hatte hinterlassen, er würde um vier Uhr dabei sein in seinem Bureau sein.“

„Um vier! Als ob das Schicksal das so sagt! Um drei wartet Kayser!“

Hubert ging zum Telephon und klingelte in der Wohnung.

„Rein — danke.“

„Sie schrien auf.“

„Er sah sich um — merkwürdigerweise war die Bahn fast leer.“

„Ihnen ist schlecht?“

„Wirklich nicht.“

„Die mittelbigen Fragen waren ihm eine Qual.“

„Sie haben sich sicher überanstrengt.“

„Aber nein.“

„Er stand auf, sagte noch ein paar Dankworte und verließ den Wagen. Es war am Lühowplatz und er ging jetzt am Ufer entlang.“

„Es war ihm, als habe er einen Schlag vor den Kopf erhalten, so dumpf war dieser. Das Blatt hielt er krampfhaft in der Hand. Er setzte sich auf eine Bank. Es war kalt und, obgleich es eben erst Oktober geworden, fiel leichter Schnee.“

„Der Regierungsrat las —“

„Die ganze Geschichte mit der Wohnung in der Kleiststraße — häßlich breitgetreten — immer wieder sein Name und dazu Regierungsrat im Finanzamt!“

„Er wachte — jetzt war er unmöglich! Der Skandal war da! Er mußte der Behörde zuvorkommen und seinen Abschied nehmen, ehe noch eine Disziplinaruntersuchung gegen ihn eingeleitet war.“

„Er mußte! Und der Prozess vor dem Minister! Keine Existenz! Keine Wohnung! Und das Duell!“

„Er stand am Kanal und schaute hinein. War es nicht besser, gleich ein Ende zu machen? Wie sollte er vor Agathe treten, vor Hubert und Hubert!“

„Ein Arm schob sich in den seinen.“

„Ranu, Klemens!“

„Was ist denn los?“

„Ich wollte eben ein Ende machen.“

„So sagst du wirklich aus — Klemens, sei doch ein Mann.“

„Hast du das gelesen?“

„Man hätte die Freundlichkeit, es mir ins Bureau zu schicken.“

(Fortsetzung folgt.)

**Hermann Rühle**  
Buchdruckerei Ottendorf-Okrilla

|  |   |
|--|---|
| Druck von Tabellen und Formularen aller Art; Adress-Karten, Visitenkarten, sowie Verlobungs-Anzeigen, Vermählungs-Karten, Geburts-Anzeigen und Trauer-Drucksachen. | Druck von Werken, Statuten, Zirkularen, Preislisten, Katalogen, Rechnungen, Notas, Wechsel-Formularen, Aktien :: Briefbogen, Mitglieds-Karten und Konzert-Programmen. |
|--|---|

Anfertigung aller Druck-Arbeiten für Behörden, Private, Handel und Gewerbe in sauberster und geschmackvollster Ausführung zu billigsten Preisen.

Verlag des Bibliographischen Instituts / Leipzig  
Völlig neu und preiswert!

**Meyers**  
**Kleiner Handatlas**  
in 42 Kartenblättern

Alle Karten dieses für jeden erschwinglichen und für Haus und Kontor unentbehrlichen Kartenwerks entsprechen dem heutigen Weltbilde, dem jetzigen Stande der Forschung u. der Entwicklung des Verkehrs

Auch gegen Teilzahlungen zu beziehen durch  
P. Schönemann m. b. H. / Leipzig, Täubchenweg 17

**Gummi-Stempel**  
zu Original-Fabrikpreisen  
liefert schnellstens

**Buchhandlung Hermann Rühle**  
Ottendorf-Okrilla.

**Illustriertes Musterbuch**  
über  
Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungskassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafte, Signierschriften, Schilder usw.  
steht Interessenten zur gefl. Einsicht zur Verfügung.



**Elektrische Taschenlampen**  
in wirklich guter Qualität,  
prima Trockenbatterien  
von hervorragender Leuchtkraft, sowie  
Metall- und Kohlenfaden-Birnen  
empfiehlt äußerst preiswert  
**Hermann Rühle,**  
Ottendorf-Okrilla.



Zur Ausführung von **Grabdenkmälern** in jeder Gesteinsart sowie Anfertigung von **Einfassungen** empfiehlt sich  
**Max Chronische**  
Bildhauer  
Lausa am Friedhof (vorm. K. Wittwer)

**Schlacht-Pferde**  
kauft zum höchsten Preis  
Rossschlächterei M. Wels, Lausa  
Bei Unglücksfällen Transportwagen sofort da. Fernsprecher Amt Ottendorf Nr. 1.

**Eintritts-Karten- und Garderobe-Blocks**  
empfiehlt  
**Hermann Rühle**  
Buchhandlung.

**Bettfeder-Reinigung**  
hält sich bestens empfohlen  
jeden Dienstag u. Freitag.  
Bestellungen erbitte im voraus.  
Erhard Haufe, Hönigsbrunn  
Hintere Gasse Nr. 4.

**Pergament-Papier**  
empfiehlt  
**Hermann Rühle,**  
Buchhandlung.

**Obst- und Beerenweine**  
Friedens-Ware  
nur mit Zucker hergestellt  
empfiehlt die  
Weinhandlung  
**Max Freudenberg**  
Werthsdorf bei Radoburg.

**Brief-Kassetten**  
in guten Papier-Qualitäten  
empfiehlt in reicher Auswahl  
**Hermann Rühle.**

Lager fertiger  
**Wash-Wannen u. Fässer**  
Anfertigung von dazu-gehörigen Holz bei billigster Preisberechnung.  
**Oskar Grimm**  
Königsbrück  
Hoyerswerdaerstraße 8.

**Gummi-Bälle**  
empfiehlt in reicher Auswahl  
**Hermann Rühle**  
Buchhandlung.

**Gichtiker Nervenleidende Rheumatiker**  
sollen nicht versäumen, den heute, den 3. August, abends 8 Uhr im Saale des Gasthof zum Hirsch in Ottendorf-Okrilla stattfindenden

**Vortrag**

des Herrn Max Gumming über das Thema:  
**„Der gesunde Mensch, der kranke Mensch — der galvanische Schwachstrom ein Familien und Hausmittel“**  
zu besuchen.

In dieser an körperlichen und geistigen Leiden so reichen Zeit ist ein solcher Aufklärungsvortrag doppelt wertvoll.  
Eintritt frei!

**Oswin Prescher, Ohorn**  
Baubüro für elektrische Licht-, Kraft- und Klingel-Anlagen  
Fernsprecher Amt Pulsnitz Nr. 279.  
Zweiggeschäft Ottendorf-Okrilla, Kirchstr. bei Fa. Paul Gütner, Fahrrad-Handlung empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher ins Fach schlagender Arbeiten. Motoren, Beleuchtungskörper etc. günstig. Zugelassen bei den Werken Pulsnitz, Großröhrsdorf, Bautzen.

**Restaurant z. Guten Quelle**  
Sonnabend und Sonntag, den 5. und 6. Aug.  
" " " den 12. und 13. Aug.  
" " " den 19. und 20. Aug.  
Grosses

**Prämien-Preis-Regeln**

1. Preis: 1 Tisch mit 4 Stühlen
2. " 1 Schweinskeule
3. " 1 Kalbskeule

weitere Preise: Kahn u. Kanne, Kaninchen, Tauben, Fleisch- u. Wurstwaren u. s. w.  
Einer recht zahlreichen Beteiligung sieht entgegen  
R. Steingrüber.

**Gelegenheitskauf!**  
**2 Drehstrommotore**  
12 1/2 PS., 220/380 Volt, 1400 Umdrehungen, Kupfer, mit Anlaßer und Spannschienen preiswert zu verkaufen  
**Oswin Prescher, Ohorn i. Sa.**  
Büro für elektr. Licht-, Kraft- und Klingel-Anlagen.  
Fernsprecher: Amt Pulsnitz Nr. 279.

**Sämtliche Beitschriften**

|  |   |
|--|---|
| Berliner Illustrirte Zeitung<br>Der Witz<br>Dahleim<br>Dies Blatt gehört der Hausfrau<br>Deutscher Hausfrau<br>Deutsch. Wäsche u. Handarbeitsz.<br>Giles Haus<br>Koch. Feiertagsbuch<br>Gartenlaube<br>Der gemütliche Saal<br>Die Wäsche-Zeitung<br>Das Krähchen | Wochenschrift für deutsche Frauen<br>Mode und Haus<br>Elegante Mode<br>Große Modenwelt<br>Deutsche Modensammlung<br>Mädchenpost<br>Der Nachbar<br>Der Pfleger<br>Lebenslust für Gartenbau usw.<br>Hausliche Ratgeber<br>Die Wode<br>Neuer deutscher Volkstanz |
|--|---|

liefert prompt und sendet ins Haus

**Hermann Rühle,**  
Buchhandlung.

